

Schwertler Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Welthofener Zeitung

Langsieder Zeitung

Schwertler Volksblatt

für den Kreis Börde

Holzwickeder Zeitung

Aplerbecker Zeitung

Verbunden mit

Schwertler Volksblatt

Schwertler Tageblatt & Schwertler Anzeiger

Erstes und Ältestes Tagesorgan des Kreises & General-Anzeiger für den Kreis Börde & Haupt-Korrespondenzblatt

Die „Schwertler Zeitung“ erscheint täglich, außer Feiertagen, Bezugspreis M. 1.00. Mithras, bei der Post für Bezugspreis 42 Pfg. mehr. Wochenschrift: „Schwertler Familienfreund“ u. dgl. Unterhaltungsblatt. Abonnementpreis: Die Abonnementpreise für ein Jahr betragen M. 10.00. Einzelhefte M. 1.00. Die Abnahme gilt als Kasseabnahme u. erfolgt bei Kasse. Zwangsverkauf ist nicht zulässig. Abnahme durch den Postweg ist nicht zulässig. Abnahme durch den Postweg ist nicht zulässig.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verhandlungen für den Kreis Börde werden durch die „Schwertler Zeitung“ veröffentlicht. Die „Schwertler Zeitung“ genießt ihren Abonnenten für jeden mit dem Ansehen und der Wichtigkeit der Zeitung verbundenen Vorteil. 300 Mk. Unfall. Druck u. Verlag: Carl Bross, Schwertler. Bismarckstr. 62. Tel. 1. Bismarckstr. 62. Tel. 1.

Nr. 280.

Dienstag, den 30. November 1915.

47. Jahrgang.

Kaiser Wilhelm in Wien!

Wien, 29. Nov. Kaiser Wilhelm ist um 11 Uhr vormittags zu einem intimen Besuche des Kaisers Franz Joseph eingetroffen. Im Bahnhof wurde er vom Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph und den Erzherzogen Franz Salvator und Karl Stefan empfangen. Unter einem unbeschreiblichen Enthusiasmus des massenhaft herbeigeströmten Publikums fuhr Kaiser Wilhelm in das Schönbrunner Schloß, wo er als Gast des Kaisers Franz Joseph abstieg. Die Begegnung der beiden Kaiser, die sich seit Ausbruch des Weltkrieges nicht gesehen hatten, trug einen überaus herzlichen Charakter. Die Monarchen konnten ihre Bewegung kaum meistern. Kaiser Franz Joseph geleitete seinen erlauchten Gast in die Fremdenapartements.

Bald nach der Ankunft fand ein intimes Dejeuner statt, woran nur die beiden Kaiser und der Erzherzog-Thronfolger teilnahmen.

In der ganzen Stadt, die erst seit den frühen Morgenstunden den Kenntnis von dem Besuche des Deutschen Kaisers bekam, herrscht größter Jubel und Begeisterung. Die Stadt ist reich besetzt.

Wien, 29. Nov. Das I. und I. Telegr.-Korresp.-Büro meldet: In den frühen Morgenstunden verbreitete sich in der Stadt die Botschaft von der für den Vormittag erwarteten Ankunft des deutschen Kaisers zum Besuche des Kaisers Franz Joseph. Die öffentlichen und privaten Gebäude legten reichen Flaggen Schmuck an, besonders die nach dem Schönbrunner Schloß führenden Straßen. Die Nachricht rief in der ganzen Stadt außerordentliche Freude hervor.

Wien, 29. Nov. Kaiser Wilhelm empfing um 1/3 Uhr nachmittags den Minister des Auswärtigen Baron Burián, die Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh und Grafen Tisza in besonderen Audienzen. Der Kaiser nahm am Nachmittag den Tee in der deutschen Botschaft ein, wozu er sich mit dem Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph infognito begab. Kaiser Wilhelm überreichte dem Botschafter von Tschirowsky, der ihm entgegengefahren war, persönlich das Eisene Kreuz. Außerdem verlieh er das Eisene Kreuz dem stellvertretenden Militärattaché Prinzen zu Erbach-Schönberg und dem zu der deutschen Botschaft kommandierten Korvettenkapitän Götting.

Wien, 29. Nov. Der deutsche Kaiser empfing auch den gemeinsamen Finanzminister Körber und den Bürgermeister Weißkirchner in Audienz.

Die Abreise.

Wien, 29. Nov. Der deutsche Kaiser reiste nach herzlicher Verabschiedung von Kaiser Franz Joseph im Schönbrunner Schloß um 7.10 Uhr abends vom Penzinger Bahnhof ab. Kaiser Wilhelm, der österreichische Felduniform trug, war vom Thronfolger zum Bahnhof geleitet worden, wo sie sich herzlich verabschiedeten. Zur Abschiedsaufwartung war u. a. Botschafter von Tschirowsky am Bahnhof erschienen. Als der Zug schon in Bewegung war, grüßte der Thronfolger den Kaiser am Fenster des Salonwagens durch Salutieren.

Das Vordringen in Montenegro.

Die Kriegsbeute in Serbien.

Deutscher Tagesbericht.

Wib. Großes Hauptquartier, 29. Nov. 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front herrichte bei klarem Frostwetter lebhafteste Artillerie- und Flieger-tätigkeit.

Nördlich von St. Mihiel wurde ein feindliches Flugzeug zur Landung vor unserer Front gezwungen und durch unsere Artilleriefeuer zerstört.

In Comines sind in den letzten 2 Wochen durch das feindliche Feuer 22 Einwohner getötet und 9 verwundet worden.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 29. November. Amtlich wird bekanntbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Isonzschlacht dauert fort. Auch die gestrigen harten Kämpfe endeten wieder mit der vollen Behauptung aller unserer Stellungen. Gegen den Görzer Brückenkopf führten die Italiener abermals neue Regimenter heran. Ungeachtet ihrer nutzlosen Verluste folgte Sturm auf Sturm. Nur bei Dolapizza und auf der Podgora gelang es dem Feind, in unsere Stellungen einzudringen; er wurde aber wieder hinausgeworfen. Ansonsten scheiterten alle Vorstöße schon in unserem Feuer. Der Raum beiderseits des Monte San Michele wurde ebenfalls von sehr bedeutenden

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist im weiteren Fortschreiten. Über 1500 Serben sind wieder gefangen genommen.

Zum gestrigen Bericht über den bisherigen Verlauf des serbischen Feldzuges ist noch nachzutragen, daß die Gesamtzahl der den Serben bisher abgenommenen Geschütze 502 beträgt, darunter viele schwere.

Oberste Heeresleitung.

Italienischen Kräften angegriffen. Bei San Martino waren das Infanterie-Regiment Nr. 39 und das Egerländische Landsturm-Infanterieregiment Nr. 6 an den Kämpfen hervorragend beteiligt. Im nördlichen Monaschschicht wurden heftige Angriffe gegen unsere Bergstellungen nördlich Tolmein abgepflogen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Offensive gegen das nördliche und nordöstliche Montenegro nimmt ihren Fortgang. Die I. und I. Truppen sind im Vordringen über den Metalka-Sattel und südlich von Ribol. Die Bulgaren verfolgen in der Richtung gegen Belgrad.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hofer, Feldmarschall-Lieutenant.

Was die Entente von Griechenland wünscht.

Es Lugano, 30. Nov. Die „Stampa“ meldet in einem Pariser Bericht: Die Note des Bivervandes an Griechenland hat vier Forderungen enthalten, 1. die Uebergabe der Eisenbahn von Saloniki in englisch-französischen Betrieb bis zum Ende der Operationen, 2. schnelle Zerstörung der um Saloniki versammelten griechischen Truppenteile nach verschiedenen Grenzgebieten, 3. Einräumung des Durchzugsrechtes aller griechischen Küsten und Inseln durch die verbündeten Flotten, um nach feindlichen Unterseebooten und ihren Stützpunkten zu suchen, und 4. die feierliche Verpflichtung, die verbündeten Truppen unter keinen Umständen zu entlassen. Nur der vierte Punkt ist bewilligt worden.

Wien, 29. Nov. Der deutsche Kaiser reiste nach herzlicher Verabschiedung von Kaiser Franz Joseph im Schönbrunner Schloß um 7.10 Uhr abends vom Penzinger Bahnhof ab. Kaiser Wilhelm, der österreichische Felduniform trug, war vom Thronfolger zum Bahnhof geleitet worden, wo sie sich herzlich verabschiedeten. Zur Abschiedsaufwartung war u. a. Botschafter von Tschirowsky am Bahnhof erschienen. Als der Zug schon in Bewegung war, grüßte der Thronfolger den Kaiser am Fenster des Salonwagens durch Salutieren.

Das Ringen um Görz.

Wien, 29. Nov. Der deutsche Kaiser reiste nach herzlicher Verabschiedung von Kaiser Franz Joseph im Schönbrunner Schloß um 7.10 Uhr abends vom Penzinger Bahnhof ab. Kaiser Wilhelm, der österreichische Felduniform trug, war vom Thronfolger zum Bahnhof geleitet worden, wo sie sich herzlich verabschiedeten. Zur Abschiedsaufwartung war u. a. Botschafter von Tschirowsky am Bahnhof erschienen. Als der Zug schon in Bewegung war, grüßte der Thronfolger den Kaiser am Fenster des Salonwagens durch Salutieren.

Deutsches Reich.

— Berlin, 29. November 1915.

Der Reichstag. Die erste Sitzung des Reichstages wird lediglich der Erledigung der dringenden Tagesordnung dienen, also kaum von langer Dauer und besonderer Bedeutung sein. Wahrscheinlich wird sich der Reichstag sofort wieder auf eine Woche vertagen, um dem Haushaltsausschuß Raum für seine Arbeiten zu gewähren. Längere Ausführungen des Kanzlers sind, wie man in Reichstagskreisen annimmt, erst dann zu erwarten, wenn die Denkschrift über die wirtschaftlichen Maßnahmen im Auschuß beraten ist und im Plenum zur Erörterung gelangt, voraussichtlich am Mittwoch oder Freitag der kommenden Woche. In der ersten Sitzung wird der Reichskanzler, wie man hört, nicht das Wort ergreifen.

Die Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen. Dem Reichstag ist eine neue Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges zugegangen. Sie behandelt die Maßnahmen der Gesetzgebung und Verwaltung, die vom Reich oder unter seiner Mitwirkung in den letzten drei Monaten auf kriegswirtschaftlichem Gebiete getroffen sind, indem sie in übersichtlicher Darstellung die einschlägigen Gebiete der Volkswirtschaft in zehn Gruppen betrachtet.

Ehrend gefallener Parlamentarier. Wie das „Berl. Tagebl.“ hört, wird im Reichstag beantragt werden, die im Weltkrieg gefallenen Parlamentarier dadurch besonders zu ehren, daß ihre Namen auf einer Ehrenliste in der Wandelhalle angebracht werden. Ähnliche Ehrenlisten sollen auch in anderen Parlamenten eingeführt werden.

Preussischer Landtag. Der preussische Landtag wird, wie verlautet, zum 11. Januar n. J. einberufen werden. Bereits früher war dieser Tag für den Zusammentritt des Landtags genannt worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien laufen Gerüchte um von einer Umbildung des Kabinetts. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß in der Zeitung einzelner Ressorts Veränderungen unmittelbar bevorstehen. Das Kabinett Stürgkh trat am 3. November 1911 sein Amt an.

Rumänien.

Die verschiedenen Bestrebungen in Rumänien, die den Zweck verfolgen, die gegenwärtige politische und militärische Konstellation dafür auszunutzen, Bessarabien dem Königreich Rumänien wieder einzuverleiben, haben jetzt zur Gründung einer Liga für die Zurückgewinnung Bessarabiens durch Teilnahme Rumäniens an der Seite der Zentralmächte geführt. Die Leitung der neugegründeten Vereinigung liegt in den Händen von Alexander Marghiloman, Konstantin Benicescu und Grigore Cantacuzino. Unter den Mitgliedern der Liga befindet sich eine Anzahl früherer Minister. Außerdem haben verschiedene bekannte vornehme Politiker ihren Beitritt erklärt.

Am Sonntag ist das rumänische Parlament durch den König Ferdinand mit einer Ehrenrede eröffnet worden. In dieser Rede sagte er u. a.: „Neue Staaten sind in den Kampf eingetreten und haben so dem europäischen Kampf eine stets wachsende Ausdehnung gegeben. Diese Lage legt uns noch mehr die Pflicht auf, unsere Bemü-

nungen für die Verteidigung der großen Interessen Rumäniens zu vereinigen und uns alle mit Herz und Geist über jede andere Sorge zu erheben." Die Parlaments-eröffnung gestaltete sich zu einer bedeut- samen Kundgebung des öffentlichen Geistes in Rumänien. In erster Reihe war es das dynastische Empfinden, das mit kennzeich- nender Wärme zutage trat. Es hatte ge- heißen, daß die Unionistische Föderation, die unter Führung der Russenfreunde Tala- noscu und Philippescu stehende Gruppe die Parlamentsöffnung zum Anlaß für die Veranstaltung lärmender Szenen neh- men werde. Die Unionisten, die in der Wahl ihrer Mittel gewiß nicht wählerisch sind und in letzter Zeit eine ausgespro- chen antidynastische Tonart angeschlagen hatten, haben jedoch auf den geplanten Spektakel verzichtet und sich sogar den dy- nastischen Kundgebungen angeschlossen. Es bedeutet dies, daß selbst die struppellose De- magogie vor den staatsverhaltenden Kräften ihre Messen weichen muß, und daß in der äußeren Politik Rumäniens immer mehr der traditionelle Zug der ruhigen Beson- nenheit und der klugen Erwägung der tat- sächlichen Verhältnisse an Herrschaft ge- winnt.

Der dritte Balkankrieg.

Die Hoffnung auf Monastir aufgegeben.
WU London, 30. Nov. (Meldung des Neuter- schen Bureaus.) Wie „Daily Telegraph“ aus Athen vom 28. November berichtet, droht der serbische Oberst Wassilich von der Front aus Prizrend, man habe beschloßen, sich nach Skutari und Durazzo zu- rückzuziehen. Die Vorhut der serbischen Truppen habe bereits die albanische Grenze überschritten. Was an Waffen nicht mitgenommen werden könne, werde vernichtet werden. Wassilich hat jede Hoff- nung, Monastir zu retten, aufgegeben, da der Feind über fünfmal stärkere Streitkräfte verfügt, als die seinigen. Die Stadt sei bereits geräumt. Auch der britische Konful habe sie verlassen und sei nach Florina gegangen. Ein bulgarisches Detachement besetzte die Brücken der Cerna, 4 Meilen von Mono- stir. Man erwarte, daß die Bulgaren am 28. 11. Konak erreichen werden, wodurch die Bahn nach der griechischen Grenze abgeschnitten würde.

Das Elend in Serbien.

Paris, 30. Nov. Der Berichterstatter des „Jour- nal“ in Serbien berichtet seinem Blatt unter dem 19. aus Mitrovica über die Lage der Bevölkerung in jenem Gebiet: Die Hälfte der Bevölkerung irrt seit einem Monat ohne Feuer und Obdach umher, eine bejammernswerte Horde, die, ausgehungert, in Regen und Kot sich dahinwälzt. Niemand hat mehr Brot. Die Hungerstürme spornt und verlang- samt zugleich den traurigen Ausgang dieser Menge. Längs der Wege fallen und sterben die Kleinsten und Schwächsten, und bei alledem zwingt die Ret- tung der Nation selbst zur Rauheit. Um jeden Preis heißt es zunächst, der Artillerie, dem Train, allem Artillerymaterial, was auf dem Rückzug ist, den Weg zu bahnen. Die Truppenführer müssen also die jämmerliche und von Schrecken erfaßte Schar von den Wegen drängen, um ihre Truppen vorbei zu lassen.

Die Ohnmacht der Alliierten in Mazedonien.

WU Genf, 29. Nov. Depeschen italienischer Herkunft aus Saloniki stellen Sarraills unerwarteten, in überstürztem Tempo durchgeführten Rück- zug auf das rechte Grana-Ufer als einen Beweis dafür hin, daß der letzte Versuch, den mühsam zwischen Prilep und Monastir operierenden serbi- schen Armeen beizustehen, gescheitert ist. Die Pa- riser Fachleute teilen keineswegs Sarraills opti- mistische Anschauung, daß die von ihm veranlaßte, als rettende Tat durch den Draht angekündigte Zerstörung zweier kleiner Brücken ausreichenden Schutz gegen bulgarische Angriffe an der Grana bie- ten könnte. Die bisherige französisch-englische Ab- wehr in jenem Gebiet erweist keineswegs große Hoffnungen. Der Anzueinanderhalt des französischen Parlaments mit der diplomatischen Arbeit des Viererbundes in Athen gab ein Intimus Bi- vianis mit den Worten Ausdruck: Delcassé ist ge- gangen, aber seine ungelungen Methoden der über- flüssigen Chitane sind geblieben.

Französische Hoffnungslosigkeit.

WU Paris, 30. Nov. Der „Temps“ muß die Hoffnungslosigkeit der von den Serben und den verbündeten Landungskorps unternommenen Be- mühungen eingestehen und schreibt: Die Vereini- gung der Serben mit den Franzosen und Englä- ntern konnte nicht herbeigeführt werden. Die letz- ten äußersten Anstrengungen Putniks im Gebiete von Katschank scheiterten infolge der Unfähigkeit der Alliierten, ihnen zu Hilfe zu kommen. Wieder einmal mehr wurde die Hoffnung der Serben ent- täuscht. Der „Temps“ erklärt sodann, die Ver- zögerungen, mit denen die Landung des dritten Expeditionskorps verbunden war, seien schuld an der erfolglosen Niederlage. Die öffentliche Meinung habe festgestellt, daß die Mittelmächte im Orient einen derartigen Vorprung gewonnen haben, der sofortiges Handeln erforderlich mache. Man solle endlich die unnütze Diskussion unterlassen und mit Taten den Taten des Feindes antworten.

Die Franzosen ziehen auf Ambulanzen.

WU Sofia, 30. Nov. In einem Bericht, der in dem „Journal de l'Armée“ über die vor Krivo- lac ausgefochtenen Kämpfe veröffentlicht wird, wird besonders darauf hingewiesen, daß die Franzosen auf Ambulanzen geschossen haben, die Wundwunden

aufwiesen. Die genannte Zeitschrift fügt hinzu: Nun weiß man, daß dieses ein Verbrechen ist, dessen die Franzosen sehr häufig die Deutschen — übrigens stets mit Unrecht — in ihren Zeitungen und Propa- gandaschriften beschuldigen.

Vergeßliche Reise Kitcheners.

Lugano, 29. Nov. Der Besuch Kitcheners in Rom ist programmwidrig abgekürzt worden. Die Presse kündigte ausdrücklich einen Aufenthalt Kitcheners von einigen Tagen an. Die Abreise erfolgte aber schon nach 12 Stunden. Hieraus, so- wie aus der überaus großen Zurückhaltung der führenden Blätter schließt man, daß die Aussprache Kitcheners mit Salandra und Sonnino kein prak- tisches Ergebnis in Bezug auf die Teilnahme Ita- liens am Balkankriege gezeitigt habe, und daß Kitchener deshalb seinen Aufenthalt abkürzte, um sich zu Cadorna ins Hauptquartier zu begeben.

König Peters Verzeihung.

WU Lugano, 29. Nov. Der italienische Kriegs- berichterstattter Magrini telegraphiert aus Mono- stir: Das serbische Heer unter General Borovic scheint sich vor überlegenen bulgarischen Massen auf der Straße Prizrend-Prizrend zurückzuziehen. Fast unmöglich erscheint es, die Feldartillerie und den Train mitzunehmen, da die Straße nach Monastir nur bis Spet und die Straße von Dibra nur bis Puma fahrbar sei. Am Schwierigsten aber stelle sich die Verpflegung der Truppen. König Peter befinde sich in Prizrend. Er widerhole unaufhör- lich die Absicht, Selbstmord zu begehen, falls kein deutsches Schrapnell ihn töte. Ganze Tage lang brachte der König in der historischen Kirche von Gratschalniza auf dem Amfelselbe zu, aus der der Kronprinz ihn mit Gewalt entfernen mußte.

Bulgariens kluge Realpolitik.

Ein bulgarischer Diplomat, der auf der Durch- reise durch die Schweiz begriffen ist, bemerkt in einer Unterredung mit dem Vertreter der „Neuen Zürcher Zeitung“, Bulgarien erwarte von seiner wohlverstandenen Realpolitik, die es an die Seite der Zentralmächte und der Türkei führe, für die Zukunft unabsehbare Vorteile. Frankreichs Un- ternehmen auf dem Balkan trage einen ebenso oberflächlichen Charakter, wie seine jüngsten diplomatischen Bestrebungen, Bulgarien zu sich hin- überzuziehen. Es habe dafür bereits in Mazedo- nien mit hohen Verlusten bezahlen müssen. Der Diplomat betonte noch die innere Geschlossenheit und die musterhafte Organisation Bulgariens und hob hervor, er halte einen angeblich bevorstehenden russischen Angriff auf Bulgarien für unmöglich, denn eine russische Invasionsarmee wäre der Ver- nichtung preisgegeben.

Vorzügliche Verfassung der bulgarischen Truppen.

Der Berichterstatter des „Pester Lloyd“ in Risch hatte, der „Tägl. Rundschau“ zufolge, eine Unterredung mit einem deutschen General, der so- eben eine Reise durch das eroberte Serbien be- endet hatte. Der General sagte: Es hat mich über- all überrascht, wie glänzend ausgerüstet die bul- garischen Soldaten sind. Die Infanterie-Truppen sind vorzüglich ausgerüstet und überwinden die un- geheuren Schwierigkeiten leicht. Auch über die Ar- tillerie und die technischen Truppen kann ich nur ein volles Lob äußern. Ganz besonders gut sind die Traintuppen, die in den unwegsamen Gegen- den mit den landesüblichen Büffelfuhrwerken ihre Aufgaben sicher und pünktlich lösen. Auch bei der Herstellung der zerstörten Eisenbahnlinien leisteten die bulgarischen Eisenbahntruppen den Deutschen ausgezeichnete Dienste.

Zum Streit um die Entwaffnung der Serben.

WU Athen, 29. Nov. Verlässlich kann über den Empfang Lord Kitcheners gemeldet werden, daß König Konstantin die mehr als einstündige Aus- führung Kitcheners ohne zu unterbrechen, aufmerk- sam anhörte. Die Gegenmeinungen des Königs waren sehr höflich aber kurz. Die Interessen des ihm anvertrauten Landes wahrzunehmen, könne er niemand anders als Benutzer betrachten, als sich selbst. Diese Interessen erforderten die Beibehaltung der Neutralität Griechenlands. Als ihre Konsequenz erklärte der König, werde die Ent- waffnung der auf griechisches Gebiet übertretenden serbischen Kräfte durchgeführt werden.

Die Annahmen der Engländer und Franzosen in Saloniki.

Das Neutische Bureau berichtet: Der Sonder- berichterstattter in Saloniki meldet, Saloniki sei das Paradies der Espione, die dort ganz ungehin- dert zu Werke gingen und jeden Fremden sofort einer eingehenden Untersuchung unterzögen. Keine militärischen Transporten würden von ihnen über- sehen. Die Engländer und Franzosen müßten freie Hand bekommen, sich dagegen zu wehren, sie müß- ten das Kontrollrecht über alle ankommenden und abreisenden Personen und über alle einlaufenden und abgehenden Briefe erhalten. Ferner müßten sie die Befugnis haben, alle unerwünschten Ele- mente aus der militärischen Zone zu verweisen. (WU.)

Griechenland unterwirft sich nicht.

Die vom Viererband verbreiteten Nachrichten von einer teilweisen Abrüstung in Griechenland sind unrichtig. Auch wird nach wie vor daran festge- halten, daß etwa über die Grenze tretende serbische Truppen entwaffnet werden.

Diese aus sicheren Quellen kommenden Auf- klärungen werfen einmüßig die Viererbands- märchen über den Haufen. Die Abrüstung Griechen- lands hat überhaupt nicht den Gegenstand von Verhandlungen gebildet und niemals ist irgend jemand eine teilweise Demobilisierung versprochen worden. Gegenüber den Beschuldigungen Kitcheners

bei seinem Besuch in Athen blieb König Konstantin äußerst zurückhaltend. Höflich aber fest antwortete der König, er fühle sich berufen, die Interessen des ihm anvertrauten Landes vor allem wahrzu- nehmen. Die Interessen erforderten die Beibehaltung der Neutralität Griechenlands; als deren Konsequenz werde die Entwaffnung der auf griechi- sches Gebiet übertretenden serbischen Heereskräfte durchgeführt werden.

Hochverrat Tala Jonescus?

Eine Bukarester Zeitung beschuldigt den Vierer- bandsmitglied Tala Jonescu mit klaren und dür- ren Worten des Hochverrats. Dieser würdige Deutschfeind soll durch den hiesigen russischen Ge- sandten der russischen Regierung dringend emp- fohlen haben, in Form eines Ultimatus von Ru- mänien den Durchmarsch russischer Truppen zu for- dern.

Der Ehrenmann bemüht sich aber wohl ver- gebens. Denn wie von anderer Seite gemeldet wird, sind maßgebende militärische Kreise Ruß- lands gegen eine Beteiligung an der Balkan- expedition. Einer der entschiedensten Gegner soll General Ruzhik sein, der öffentlich erklärte, daß der Balkan als Kriegsgebiet für Rußland nur von un- tergeordneter Bedeutung sei und daß die Meldung von einem bevorstehenden Angriff auf die bulgari- sche Küste nicht den Tatsachen entspreche.

Der Krieg gegen Italien.

Im zerfallenen Görz.

Der „Pester Lloyd“ meldet aus Görz: Schon auf der Straße von Voca nach Draga beobachtet man den Brand der Stadt. In dem Kessel von Görz lagern dicke Rauchwolken und die Stadt brennt an allen Ecken. Einzelne Häuser sind bereits bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Die italienischen Granaten fielen zwischen den Zu- pressen des Friedhofes nieder. Die Piazza Granda ist vollständig verödet. Der ganze Platz ist von Granaten aufgewühlt. Von der Ignatius-Kirche sind nur noch Mauerreste übrig geblieben. In der Via Trieste fielen allein gegen 600 Geschosse nie- der. In der Via Dante und der Via Morelli ist kein Haus unbeschädigt geblieben. Auch in den Dom schlugen die Granaten ein; eine platzte in der Nähe des Hauptaltars und zerstörte die Sa- kristei. Viele Granaten und Schrapnells explo- dierten auf den Straßen und töteten Zivilper- sonen. Durch die italienische Beschießung sind im ganzen etwa 1300 Häuser schwer beschädigt worden. Hunderte Gebäude sind teils niedergebrannt, teils zerstört. Während der dritten Sonzo-Schlacht waren von den 33 000 Einwohnern noch etwa 14 000 in der Stadt geblieben. Erst als die Bevölkerung zu der Erkenntnis kam, daß die Granaten auf die Stadt selbst gemünzt waren, packten sie ihre Habe und flüchteten. Furchtbar waren die letzten Tage. In der Nacht zum Sonntag begann ein höllisches Granatfeuer über die Stadt hereinzubringen. Be- bomben flogen in die Häuser und zündeten sie. In die großen Keller der öffentlichen Gebäude hatten sich viele Personen geflüchtet, wo sie mit den not- wendigsten Haßseligkeiten aneinandergekauert das Ende der Schreden erwarteten. Das bischöfliche Palais in der Via Signorini ist von einem Voll- treffer in der Mitte aufgerissen.

Der Krieg gegen Rußland.

Reise Kitcheners nach Petersburg?

Die Petersburger Zeitung „Dien“ will aus erster Quelle erfahren haben, daß Lord Kitchener, der Generalissimus der englischen Armee, demnächst in Petersburg eintreffen wird, wo wichtige Unter- redungen zwischen ihm und dem Kriegsminister Polwanoff und dem Minister des Äußern Sasso- now stattfinden werden. Darauf wird sich Kitchener in das Große Hauptquartier zum Zaren be- geben.

Kitcheners Mission in Petersburg soll dem zu erwartenden Feldzug im Orient dienen und ein einheitliches Handeln der Alliierten im Orient her- beiführen.

Zurzeit befindet sich in Rußland eine englische Militärmission, bestehend aus einem General, einem Obersten und einem Major. Auch diese Militärmission hatte bereits längere Besprechun- gen mit dem Kriegsminister. Sie hat sich dieser Tage ins Hauptquartier zum Zaren begeben und wird von hier aus die Reise nach Odessa fortsetzen. Diese Mission soll Rußland zum Eingreifen auf dem Balkan zu bewegen suchen.

Russische Hilfskräfte im Sturm gescheitert.

WU Kopenhagen, 29. Nov. Russische Blätter melden aus Simferopol von der russischen Flotte: Hilfskräfte, die bisher erfolgreich an der anatoli- schen Küste operierten, sind bei einem orkanartigen Sturm, während sie in einer Bucht vor Anker sa- gen, gegen die Uferklippen geschleudert und voll- ständig zerstört worden.

Der zerstörte Traum von Konstantinopel.

WU Lugano, 29. Nov. Der Petersburger Korre- spondent des „Corriere della Sera“ schreibt: Die slawische Volksseele erhielt durch die Zerstörung des Traumes von Konstantinopel einen vernichtenden Schlag. Polen, Galizien, alles hätte das russische Volk gern daran gegeben, wenn nur die Hoffnung auf Zarigrad (Konstantinopel) nicht zerstört wäre. Die Russen ahnten jetzt, daß durch das Eingreifen der deutschen Heere die Erbschaft Peters des Großen in Gefahr sei und die 200jährige russische Politik der Katastrophe entgegenstehe.

Der Krieg in den Kolonien.

Die kriegerischen Ereignisse in Ostafrika.

In der sechsten veröffentlichten sechsten Mitteilung des Reichskolonialam- tes über den Krieg in den deutschen Schutz- gebieten wird über die Kriegslage in Deutsch-Ostafrika ausgeführt, daß sich aus allen Meldungen die erfreuliche Tatsache ergibt, daß es unseren Feinden auch wei- terhin nicht gelungen ist, auf deutschem Boden festen Fuß zu fassen. Die amtlichen Nachrichten sind nicht sehr zahlreich. In meist nur knapper Form verzeichnen sie die vorgefallenen Ereignisse bis gegen Ende Juli ds. Js. Die meisten der stattgehabten Kämpfe spielen sich auf feindlichem Gebiet ab, in das einzelne Abteilungen der Schutz- truppe sogar auf größere Entfernungen vorgezogen sind. Auch von feindlicher Seite liegen eine Reihe von Meldungen über Kämpfe aus neuerer Zeit vor, deren Rich- tigkeit allerdings noch der Bestätigung be- darf.

Eine amtliche Nachricht liegt u. a. über die Angriffe der Engländer gegen den im Rußischfluß eingeschlossenen kleinen Kreuzer „Königsberg“ vor. Danach be- merkte es eines zweifachen Angriffes, deren erster sogar vollkommen erfolglos verlief, unter Mitwirkung von vier Kreuzern, drei Hilfskreuzern, sieben armeri- ten Wasserschiffen und zwei starken Monito- ren, zusammen also 16 Schiffen, um den deutschen Kreuzer außer Gefecht zu setzen. Nachdem er sich bis zum letzten Augenblick seiner ihm an Geschütz und Stärke um das Vielfache überlegenen Gegner erwehrt hatte, wurde der Kreuzer schließlich von der von Nord gehenden Besatzung auf Be- fehl des Kommandanten in die Luft ge- sprengt und hat somit ein ruhmvolles Ende gefunden.

Im Gebiet der Nordostgrenze des Schutzgebietes sehen wir in den Monaten Mai bis Juli ds. Js. einzelne Abteilungen der Schutztruppe eine rege und erfolgreiche Tätigkeit auf englischen Gebieten entfalten. Diese richtete sich in der Hauptsache gegen die Ugandabahn sowie gegen die von dieser bei Kin abgeweiende Magadibahn und die in letzter Zeit aus rein strategischen Grün- den in Bau genommene Bahn Sol-Waka- tau (Zaveta). Das Bestreben der Engländer, den Bau dieser nach dem Kilimand- scharo führenden Bahn möglichst zu för- dern und die dagegen deutschseits un- ternommenen Maßnahmen für eine Reihe von Zusammenstoßen, von denen ein größerer am 14. Juli mit einer gründli- chen Niederlage der Engländer endete.

Schon seit längerer Zeit liegen Nach- richten aus feindlicher Quelle auf eng- lisch-belgische Angriffspläne gegen die Sü- dwestgrenze des Schutzgebietes. Dieser Absicht hat man aber deutscherseits mit den nötigen Gegenmaßnahmen zu be- gegnen gewußt, die anscheinend auch von Erfolg begleitet sind. Die Engländer jah- ren nun fort, Verstärkungen nach Nordrho- desien heranzuziehen. Von einem Eingrei- fen der aus Ostafrika herangezogenen Ver- stärkungen an der Südwestgrenze ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Aller Wahrscheinlichkeit hat sich Eng- land der Hilfe der Südafrikanischen Union zu seinem Vorgehen gegen Deutsch-Ostafrika aber in noch bedeutend weitem Umfang versichert. Wie die „Times“ unter dem 10. November melden, ist es jetzt sicher, daß eine starke, gut ausgerüstete und mit kräf- tiger Artillerie versehene Expedition nach Ostafrika gehen wird. Wahrscheinlich wird General Smuts mit Oberst Britts als Gene- ralskommandeur den Oberbefehl übernehmen. Von anderer Seite wird dazu jedoch be- richtet, daß die Südafrikanische Regierung den Feldzug gegen Deutsch-Ostafrika nicht eher beginnen wolle, bis eine Truppen- macht von 40 000 Mann zusammen sei. Bis- her hätten sich etwa 11 000 Mann ambe- ren lassen, darunter ein großer Prozent- satz Farbiger.

Der Krieg zur See.

Der Kreuzer „Trauenlob“ nicht versenkt.

WU Berlin, 29. Nov. Von zuständiger Stelle erfährt die „Telegraphen-Union“: Die in der aus- ländischen Presse und im Volksmund vom 27. November gebrachte Nachricht, daß nach Peters- burger Meldungen der kleine Kreuzer „Trauenlob“ durch ein verbündetes U-Boot zum Sinken gebracht worden sei, ist ebenso aus der Luft gegriffen, wie die vor wenigen Tagen gebrachte Nachricht von der Versenkung eines deutschen 3000-Tonnen-Kreuzers durch russische Torpedoboote.

27 Schiffe in der ersten Novemberhälfte.

In der Entente-Prese ist in letzter Zeit viel über die Erfolge des englischen Unterseebootkrieges in der Ostsee gesprochen worden, demgegenüber der Unterseebootkrieg der Mittelmächte im Mittel- ländischen Meer nicht der Erwähnung wert sei. Eine Zusammenstellung ergibt für die Zeit vom 1. November bis 15. November folgendes Bild:

In der Ostsee ist nur der Dampfer „Suomi“ mit 1016 Tonnen versenkt worden. Demgegenüber sind im Mittelmeer nach den bis jetzt vorliegenden Pressenachrichten in derselben Zeit

27 Schiffe mit 112 082 To. vernichtet

worden, und zwar:

1. „Woodwich“, englisch, 3000 To.,
2. „Woodfield“, englisch, 3584 To.,

Kolonen.

in Ostafrika. öffentlichen Kolonialamt. Die Schlachtlage in Ostafrika ist nach der Tatfrage in auch weit. In Ostafrika ist die Schlachtlage in auch weit. In Ostafrika ist die Schlachtlage in auch weit.

liegt u. a. er gegen den einen kleinen. In Ostafrika ist die Schlachtlage in auch weit. In Ostafrika ist die Schlachtlage in auch weit.

grenze des. In Ostafrika ist die Schlachtlage in auch weit. In Ostafrika ist die Schlachtlage in auch weit.

hat sich Eng. In Ostafrika ist die Schlachtlage in auch weit. In Ostafrika ist die Schlachtlage in auch weit.

unter dem. In Ostafrika ist die Schlachtlage in auch weit. In Ostafrika ist die Schlachtlage in auch weit.

See.

ht versenkt.

zufälliger Stelle.

Der Bericht vom 27.

nach Peters.

„Frauenlob“

in den Mittel.

die Zeit vom 1.

ndes Bild:

pfer „Suomi“ mit

elmeer nach den

Der Abschluß der Hauptoperationen in Serbien.

Der am Sonntag veröffentlichte Bericht unserer Obersten Heeresleitung hatte einen sehr bemerkenswerten Inhalt: die Mitteilung, daß mit der Nacht der künftigen Woche das serbische Heer in die albanischen Gebirge der großen Operationen gegen dasselbe abgeschlossen sind, daß ihr nächster Zweck, die Öffnung freier Verbindung mit Bulgarien und dem türkischen Reich, erreicht worden ist. Mit solcher Befriedigung liegt wohl jeder Deutsche diese Zeilen des Berichtes, der Kunde gibt von den gewaltigen Leistungen der unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls v. Mackensen stehenden, in vier Armeen operierenden deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen.

Am 6. Oktober haben die Operationen gegen Serbien begonnen, sieben Wochen später kann bereits ihr Abschluß gemeldet werden, den sich die Serben gewiß nicht haben träumen lassen, als nach langer Kampfesruhe wieder österreichisch-ungarische Granaten auf serbischen Boden fielen, als deutsche Geschütze gegen die Mauern der alten Türkenfestung Semendria donnerten und die breiten Grenzströme von den Truppen der Zentralmacht überschritten wurden. Ueber die Drina und die Save setzte die Armee des österreichischen Generals v. Konevitz, zu der auch deutsche Truppen gehörten. Dieser Armee ward der Siegespreis von Belgrad zuteil. Die Armee des Generals v. Galkwitz setzte bei Semendria und Kom-Bazias über die Donau, deren Bogen von dem furchtbaren Kossowa-Sturm bis in die Tiefe aufgewühlt und hoch aufgeschüttet wurden.

Am 14. Oktober begannen unsere bulgarischen Verbündeten den Kampf gegen Serbien. Die erste bulgarische Armee unter der Führung des Generals Vojadjeff rückte gegen die Linie Negotin-Pirov vor; die zweite Armee unter General Todorow marschierte in Richtung auf Stoplje-Beles in Serbien ein.

Die Serben waren ein tapferer Gegner. Das kann nicht geleugnet werden. Aber ihre verzweifelte Gegenwehr hat ihnen nichts genützt. Ihre Festungen wurden eingenommen, ihr Heer immer mehr nach Südwesten abgedrängt, der Widerstand gebrochen, der größte Teil ihrer Geschütze ihnen in hartem Kampf und unablässiger Verfolgung abgenommen. Großes haben die verbündeten Truppen geleistet. Mit berechtigtem Stolz sagt darüber der Tagesbericht vom Sonntag: „Weder unergründliche Wege, noch unwegsames, tief verschneites Gebirge, weder Mangel an Nachschub noch an Unterkunft haben ihr Vordringen irgendwie zu hemmen vermocht. Mehr als 100.000 Mann, d. h. fast die Hälfte der ganzen serbischen Heermacht, sind gefangen, ihre Verluste im Kampf und durch Verlassen der Fahnen, nicht zu schätzen. Geschütze, darunter schwere, und vorläufig unübersehbares Kriegsmaterial aller Art wurden erbeutet.“

— Mit besonderer Genugtuung vernimmt man, daß die deutschen Verluste als recht mäßig bezeichnet werden können und daß unsere in Serbien kämpfenden Soldaten an Kraftleistungen bisher nicht zu leiden gehabt haben.

Was steht noch auf dem serbischen Kriegsspielplatz zu tun übrig bleibt, erfordert keine Operationen großen Stils mehr. In Südwestmazedonien steht noch eine kleine serbische Armee und auch die Entente-Truppen,

die zum größten Teil bekanntlich aus serbischen Soldaten bestehen, befinden sich noch auf serbischem Boden. Es ist insofern nicht ausgeschlossen, daß die Poiss und Tommich sich nach Saloniki zurückziehen, wo der Winter dem Expeditionsheer mangelnde Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten bereiten kann. Jedenfalls wäre es falsch, wenn man den Feldzug in Serbien schon als abgeschlossen betrachten wollte. Davon sagt auch die Oberste Heeresleitung in ihrem Bericht nichts. Es ist damit zu rechnen, daß die nach Albanien und Montenegro vertriebenen Reste des serbischen Heers neu zusammenge stellt werden. Sind auch von diesen Truppen keine bedeutenden Aktionen mehr zu erwarten, so werden sie doch sicherlich versuchen, in kleineren Kämpfen an der serbischen Grenze die Festungen der Verbündeten zu belästigen. Abzuwarten bleibt auch noch, was die Verbündeten für den Balkankriegsschauplatz beabsichtigen werden. Zu einer größeren Schlacht wird es freilich dort wohl kaum noch kommen, wie ja auch die Serben sich einem Entscheidungskampf, der uns sehr erwünscht gewesen wäre, durch stetige Rückwärtskonzentrierung entzogen haben.

In der letzten Woche 30.000 Serben gefangen.

Dem Berichtsfalter der Telegr. Union in Sofia wird mitgeteilt: In der letzten Woche wurden 30.000 Serben gefangen genommen. Außerdem wurde eine große Kriegsbeute an Munition, Kriegsmaterial, Lokomotiven und Waggons gemacht. — Auf der Südfront erlitten die Franzosen neuerdings große Verluste.

Neuer drahtet aus Saloniki: Nach hier eingelaufenen Meldungen ist Krusovo, 35 Kilometer nördlich von Manastir, 25 Kilometer westlich von Brilep, von den Bulgaren angegriffen worden. In Krusovo soll eine Panik ausgebrochen sein.

Der serbische König in Skutari.

Nach römischen Meldungen ist der König von Montenegro nach Skutari abgereist, um dort den König Peter und die serbische Regierung zu empfangen.

Der Feldzug im südlichen Serbien.

Nach einer Privat-Neuerdepeche wird aus Saloniki gemeldet, daß die Lage an den Fronten der Ententemächte sich während der letzten Tage nicht geändert habe. In der britischen Front herrscht Ruhe. Es treffen ununterbrochen Verstärkungen und Vorräte ein, aber Schneestürme behindern vorläufig die Operationen. Am Freitag wurden zwischen den bulgarischen und den französischen Vorposten einige Schiffe gewechselt. Die Bulgaren griffen die Serben südlich von Brilep an und zwangen sie zum Rückzug, aber verfolgten sie nicht wegen des schlechten Zustandes der Straßen und Pässe. Infolge des früh eingetretenen Winters seien sie auch bis auf weiteres nicht gangbar, und man dürfe sich nicht wundern, wenn der Feldzug auf längere Zeit zum Stillstand komme. In Saloniki fiel seit 8 Jahren zum ersten Male Schnee.

Die Vertreibung der Montenegriner aus Bosnien.

Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus dem l. und l. Kriegspressquartier gemeldet: Die Montenegriner waren während des ganzen Krieges sehr stolz darauf, daß sie einige kleine Landstriche im Osten Bosniens und der Herzegovina besetzt halten durften.

Diese Eroberungsherrschaft hat nun in den letzten Tagen ein jähes Ende genommen. Von Joca aus vordringend, hat eine l. u. l. Kolonne den als Straßentrennungspunkt wichtigen Ort Celebie besetzt und den am weitesten ins montenegrinische Gebiet vorgeschobenen Gipfel Bosniens an den Abhängen des weit ins Land ragenden großen Stubienaberges von den Eindringlingen gesäubert. Ein Stückchen weiter nördlich hat die von Gorazda aus längs der Landstraße nach Cernica vorgebrachte Gruppe den als Uebergang nach Bosanien und Plewke wichtigen Metalkastell erobert und auch dort annähernd die Landesgrenze besetzt. Die Montenegriner, die so gezwungen sind, in ihre Heimat zurückzukehren, finden ungetriebene und unerwünschte Gäste vor. Die täglich wiederkehrenden Aussagen von Gefangenen und Ueberläufern lassen kaum mehr Zweifel daran übrig, daß die flüchtigen Serben im Königreich der schwarzen Berge als lästige Mitesser sehr kühl, wenn nicht schlecht empfangen werden.

Türkischer Kriegsbericht.

Der Rückzug der Engländer in Irak. Aus Konstantinopel, 29. November, wird gemeldet:

An der Irakfront konnten die Engländer unter dem Druck unserer Verfolgung ihren Rückzug noch nicht einstellen.

Der Bericht über die auf diesem Kriegsschauplatz ausgefochtene Schlacht gibt folgende Einzelheiten: Am 24. November verjagten unsere fortwährenden Gegenangriffe bis zum Abend die feindlichen Abteilungen, sich in unseren vorgeschobenen Stellungen einzurichten, in die sie eingebrachten waren. Am folgenden Tage versagten wir durch kräftige Angriffe, die bis um Abend währten, den Feind aus diesen Stellungen. In derselben Nacht wurde eine andere Abteilung, die den feindlichen Rückzug bedroht hatte, gleichfalls an die Front geworfen. Die Engländer mußten sich eilen zurückziehen. Der Feind ließ eine große Zahl Verwundeter und Toter sowie Tiere und Kriegsmaterial aller Art auf dem Schlachtfeld zurück. Wir zählten über 1000 Leichen des Feindes, unter ihnen den Befehlshaber der englischen Kavallerie. Wir erbeuteten drei Maschinengewehre, eine Fahne, Waffen, Geschütze, Telegraphenapparate und Kriegsmaterial. Freiwillige unserer Verfolgungsabteilungen erbeuteten Kriegsmaterial und sonstige Gegenstände, die der Feind bei seinem Rückzug zurückgelassen hatte.

An der Kaukasusfront nichts Wesentliches.

Ein Teil unserer Flotte versenkte im nordöstlichen Teile des Schwarzen Meeres vier russische Segelschiffe und zwang ein russisches Petrolschiff, auf Grund zu laufen. Feindliche Verteidigungsarbeiten in den an dieser Küste gelegenen Häfen wurden durch Beschließung zerstört.

An der Dardanellenfront beschoß unsere Artillerie wirksam die feindlichen Stellungen bei Anaforta. Die feindliche Artillerie antwortete mit Unterbrechung zweier Panzerkreuzer. Ein feindlicher Monitor eröffnete ein unwirksames Feuer nach verschiedenen Richtungen. Nachmittags beschossen zwei Panzerschiffe den Feind mit einem Kreuzer der Flotte. Vermochten aber ebenfalls nicht die Artillerie wesentlich Schaden anzurichten. Bei Ari Burnu zerstörte unsere Artillerie in der Nähe von Kankir einen feind-

lichen Schützengraben, der mit Stahlschuttschilden versehen war, und zwei Stellungen für Handgranatenwerfer. Ein Kreuzer und feindliche Haubitzen erwiderten wirkungslos. Bei Seddul-Bahr Handgranatenwerfen mit Unterbrechungen und Artilleriegefecht. Vor unserem linken Flügel traf eine von uns zur Sprengung gebrachte Mine auf eine feindliche Mine. Dort war auch Kampf mit Handgranaten und Gewehrfeuer. Wir zerstörten die feindliche Mine späterhin. Unsere Artillerie zerstörte auf diesem Flügel eine feindliche Minenverfertigung.

Vermischtes.

* Ein Eisenbahnzug von mexikanischen Banditen in die Luft gesprengt. Aus New York wird gemeldet: Ein Telegramm aus Laredo in Texas meldet, daß mexikanische Banditen einen Eisenbahnzug der Mexikanischen Nationalbahn am 23. November zwischen Monterey und Tampico in die Luft gesprengt haben, wodurch etwa 80 Passagiere getötet wurden.

* Kriegstagung der Deutschen Turnerschaft. Am Sonnabend und Sonntag trat in Hannover der Ausschuss der deutschen Turnerschaft unter Vorsitz des Geh. Rates Dr. Toeplitz (Breslau) zu wichtigen Besprechungen zusammen. Nach einem warm empfundenen Nachruf für den kürzlich verstorbenen ersten Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft, Geheimrat Dr. Goetz (Leipzig) wurde der Jahresbericht erstattet. Die Zahl der Turnvereine ist im Jahre 1914 von 11.491 auf 11.779 gestiegen, dagegen die Mitgliederzahl von 1.188.181 auf 1.072.472 gesunken, ein Verlust, der auf den Krieg zurückzuführen ist. Die Zahl der im Felde stehenden Mitglieder der deutschen Turnerschaft wird auf 600.000 geschätzt. Für alle Vereine, die bisher der verstorbenen Geheimrat Dr. Goetz innehatte, wurde Geheimrat Dr. Toeplitz (Breslau) gewählt. Die Abhaltung des nächsten Deutschen Turnertages kann wegen des Krieges noch nicht fest bestimmt werden. Ueber das Verhältnis der deutschen Turnvereine zur militärischen Vorbereitung der Jugend berichtete Universitätsprofessor Dr. Kraßig (Breslau). Der Turnauschuss hatte hierfür Richtlinien aufgestellt, die von den Delegierten einstimmig gutgeheißen wurden und dem Kriegsministerium übermittelt werden sollen. Das Gewehrrecht soll u. a. mehr denn je in den Turnvereinen gepflegt und von Offizieren geleitet werden. In Zukunft sind auch Schüler-Turnvereine zur Aufnahme in die deutsche Turnerschaft berechtigt.

* Schreckensstat im Wahnsinn. Im religiösen Wahnsinn hat der 42-jährige Hausbesitzer Franz Kossel in Bensheim (Wahern) seine 58-jährige alte Frau und dann sich selbst erschossen.

* Eine Villa ausgeraubt. Die Villa des im Felde stehenden Kaufmanns Vinte in Witten wurde nachts von Einbrechern heimlich geplündert. Die Diebe nahmen zahlreiche Wertsachen, Kleider, Anzüge, Kristallvasen, Silbergegenstände und Bilder im Gesamtwerte von 7.200 Mark mit.

* Erfroren. Ein Mann namens Bier aus Hofsheim, welcher sich trotz seiner 72 Jahre aus dem Dorfseehaus, wo er untergebracht war, heimlich entfernt hatte, wurde erfroren aufgefunden.

Ungleiches Naturen.

Roman von B. Corong.

10

Madon machte auch seinen Vorgesetzten und Freunden die nötigen Mitteilungen und als der Abend kam, traktierte im Offizierskino die Champagnerproppen und man stieg auf das Wohl des Brautpaares an.

So stand der Vermählung nichts mehr im Wege. Ein halbes Jahr später wurde sie vollzogen und zwar auf Semora dell' Vras Festung in der südlichen Schweiz.

Selten hatte man ein glanzvolleres Hochzeitsfest gesehen, was es an Reichtum gab, hatte sich eingebunden und ebenso die Vertreter des italienischen und französischen Adels. Nur die Eltern der Bräutigams fehlten, aber das Fernbleiben der alten Leute, welche offenbar die Unbequemlichkeiten einer längeren Reise scheuten, war ja zu begreifen und zu entschuldigen. Wenigstens gab sich jeder der Anwesenden den Anschein, so zu denken. Geschenke und ein Telegramm waren ja auch von dem General und dessen Gemahlin eingetroffen.

Juliane glückte mit der Mortenkrone in dem goldig schimmernden Haar und von milchweißem, silbergeglänztet Alas umflossen, einer Fee. Ihr gegenüber prangte Justine in fürstlich reicher Toilette, so daß man sich wirklich zögernd fragte, welche von den beiden die Schönere sei.

Es war ein schmerzlicher, leidenschaftlicher Abschied, den die dell' Vra von ihrer Tochter nahm. „Vergiß nicht, daß Du immer eine Heirat bei mir findest, daß meine Arme Dir geöffnet sind“, flüsterte sie der jungen Frau unter Atemraubenden Lippen zu.

„Liebste Mama, meine Heimat ist jetzt bei Horst“, erwiderte diese, Tränen der Seligkeit und doch auch des Trennungsschmerzes vergießend.

„Möge er sie Dir froh und glücklich gestalten!“

Du gabst unendlich viel auf für ihn und hast daher auch das Recht, vollen Ersatz zu fordern. Wären Dir aber, was Gott verleiht möge, Enttäuschungen vorbehalten.“

„Wie seltsam Du sprichst! Gerade, als wolltest Du mir das Herz recht schwer machen“, erwiderte Justine mit dem schmerzlichen, erstickten Blick eines gedrückten Kindes. „In mir ist alles Licht und Sonnenchein. Warum soll ich mich denn vor dunklen Wolken fürchten, die noch nirgends zu finden sind?“

„Schnell Kinder, oder Ihr verläßt den Zug!“ mahnte Baron C.

Eine letzte Umarmung, ein halbunterdrücktes Aufschluchzen, dann hob Madon seine junge Gattin in das blumengeschmückte Coupée.

Nach lange neigte sie sich grüßend aus dem Fenster, bis Horst sie an die Brust zog und ihre überströmenden Augen küßte. „Keine Tränen, mein Liebling! Jetzt bist Du mein und ich will Dich auf den Händen durchs Leben tragen.“

Wie ein kleiner Vogel, der aus dem Nest geflüchtet ist, und die Wärme sucht, schmeigte sie sich an ihn und er ließ es an Liebkosungen und schmeichelnden Worten wirklich nicht fehlen.

In echter Zitterrochenstimmung segneten die Neuvermählten ihre Reise fort, welche die schönsten Punkte der Schweiz und Italiens berührte.

Juliane hörte nicht auf, unterwegs einzulachen. „Das für Mama, das für Papa!“ ging es immer fort und Madon ließ sie gewähren. Als aber die junge Frau vor einem Schmuckstückchen von schwerem, getriebenen Silber in Entzücken geriet und es seiner Mutter bringen wollte, rief er rasch: „Nein, nein! Sie liebt solche Prunkgegenstände nicht und ist überhaupt dem Luxus abgeneigt. Du wirst Dich erst an sie gewöhnen und Geduld mit ihr haben müssen. Mache Dir keine Sorgen! Wer sollte Dich nicht lieben?“ erwiderte er zärtlich. Dessen ungeachtet gelang es ihm nicht, die seltsame Unruhe zu bekämpfen, die sich ihrer je mehr bemächtigte, je näher man der kleinen Residenz G. kam.

„Jetzt kann ich mir ungefähr vorstellen, wie jemand zu Mute ist, der Dampfenfeber hat“, versuchte sie zu scherzen als die Ährne der Stadt, von goldigem Abendrot umflutet, auftauchten.

„Für so ängstlich und zaghaft hätte ich meinen Schatz wirklich nicht gehalten“, erwiderte er lachend. „Sind wir nicht zwei beneidenswert glückliche Menschen, die die Macht der Welt mehr zu trennen vermag? Gehen wir nicht einer Zukunft der Freude und des Glücks entgegen?“

Gester schloß er sie in die Arme und küßte alle süßen Thorheiten, welche sich nur über die Lippen eines Liebenden drängen können, in ihr Ohr. Da jubelte auch Juliane auf. Wer konnte ihr den teuren Mann nehmen? Wenn er sie immer liebte, wie sie ihn, was wäre dann zu fürchten gewesen?

Hand in Hand führen Horst und Juliane weiter hinein in das sonnig verklärte Land, der neuen Heimat zu.

4. Kapitel.

„G. . .!“ rief der Schaffner, die Türen öffnend. Horst winkte, im Begriff, auszustiegen, einem Paare zu, welches aus dem Perron stand.

„Sind das Deine Eltern?“ fragte Juliane, und als er bejahte, jubelte sie: „O, der prächtige, alte Herr! Wie schön er aussieht mit seinem grauen Haar und der strammen, soldatischen Haltung! Und Mama! Die muß ich gleich begrüßen!“

Mit einem Sprunge war sie aus dem Wagen. Madon hatte kaum Zeit, ihr zu folgen, und sie mit den Worten: „Da bringe ich Euch meine Pläne“, vorzutreten.

„Diese erste Begegnung entsprach den Erwartungen der jungen Frau nicht. Man hieß sie höflich willkommen, aber mit einer Zurückhaltung, an welche die viel Unschmeichele nicht gewöhnt war und die wie ein kalter Wasserstrahl auf ihre liebebedürftige Herz fiel.“

Der General bot seiner Schwiegertochter ganz den Arm und führte sie zu dem bereitstehen-

den Landauer, sich unterwegs artig erkundigend, ob sie eine angenehme Reise gehabt habe, und Frau von Madon hatte ihre stürmische Umarmung mit einem ziemlich kühlen, klügeligen Kuß erwidert.

Fast hilfsuchend wandte Juliane den Kopf nach Horst um, doch er war im eifrigen Gespräch mit seiner Mutter vertieft.

Die junge Frau nahm im Fonds des Wagens neben der Generalin Platz und blickte verstimmt und befangen auf den Strahl dusterer Treibhausblumen nieder, der ihr überreicht worden war.

Man fuhr nach dem Hause, welches das alte Ehepaar schon länger als 20 Jahre bewohnte. Die zweite Etage sollte von den Neuvermählten bezogen werden.

In dem kleinen Salon der Generalin wurde das Abendbrot eingenommen, aber die Stimmung blieb auch jetzt gedrückt und freudlos. Hier berichtete eine Steifheit, die beinahe lähmend auf Juliane wirkte. Das Gefühl selbstbewußter Sicherheit ging ihr völlig verloren, wenn sie den strengen, forschenden Blick der Generalin auf sich ruhen ließ. So gar Horst schien ein ganz anderer zu sein. Der alte Madon führte das Wort, aber er sprach meistens von Personen und Dingen, die seiner Schwiegertochter noch fremd waren, und diese atmete wie erlöst auf, als man die Tafel verließ und zur Ruhe ging.

233, 16

Dort oben in den für sie bestimmten Gemächern, deren Einrichtung die Mutter gefordert hatte, kam sie gewissermaßen erst wieder zu sich selbst. Und nun war auch Horst wieder der liebe, zärtliche, törichte Gatte, der so viel vertriebenen Unstimmigkeiten und so vergnügt scherzen konnte, daß ihr vor Lachen die Tränen in den Augen standen.

Am nächsten Morgen mußte Horst zu ziemlich früher Stunde fort. Die unerbittliche Dienstplicht forderte es so. Juliane träumte nach kurzem Abschied weiter. Ermüdet von der Reise, gab sie sich dem Behagen der Einsamkeit hin und bedachte die geliebten Gatten wie ein schlafendes Märchen.

Unser Weihnachtsbuch!



320 Seiten, Großes Format: 21 x 27 cm auf Kunstdruckpapier gedruckt, mit ca. 250 teils ganzseitigen Bildern nach Original-Aufnahmen, in künstlerischem Einband

Einzig dastehende, grossartige und ruhmvolle Taten

haben unsere deutschen feldgrauen und unsere österreichisch-ungarischen hechtgrauen Mannen im langen Kampfe um Ehre und Vaterland vollbracht. Die Daheimgebliebenen haben sich in rastloser, aufopfernder Tätigkeit dem Kampfe um die grosse nationale Sache angeschlossen. In den langen Monaten des Weltkrieges haben wir einen tiefen Einblick in diese Riesenarbeit gewonnen und sind in der Lage, heute einem

neuartigen illustr. Original-Prachtwerk

unter dem Titel:

Feldgraue Helden

herausgegeben von Dr. Paul Wiesener

ein wahrheitsgetreues, lebendiges Gesamtbild der gewaltigen Grösse des Krieges zu bringen. Wir lernen das Leben und die Leistungen kennen

unserer Heerführer, unserer Offiziere, unserer tapferen Krieger aller Waffengattungen. Wir werden bekannt mit der Riesenarbeit des Sanitäts- und Versorgungswesens, den Leistungen der Intendantur, des Etappenwesens, der Heimarbeit; kurz mit der tausendfältigen Organisation eines Weltkrieges.

Jeder wird gewiss gern und mit hohem Interesse von den



Erlebnissen und kühnen Einzeltaten

von dem Leben im Felde, an und hinter der Front Näheres lesen wollen. — Hunderte von Illustrationen erhöhen die Anschaulichkeit und bilden im Verein mit den packenden Schilderungen

ein Dokument von dauerndem Werte für jede Familie, jeden Angehörigen, wie für die Kämpfer selbst.

Unsere Lesern liefern wir dieses vornehm ausgestattete Werk für den ausserordentlich billigen Preis

VON NUR 3 MARK elegant gebunden, auf Kunstdruck gedruckt mit zahlreichen Illustrationen

der nur durch Herstellung von Massenaufgaben ermöglicht ist.

Jung und Alt wird seine Freude daran haben. Auf jedem Familientisch, in jeder Hausbibliothek wird es einen Ehrenplatz einnehmen.

:: Ein herrliches Weihnachtsbuch. ::

Solange der Vorrat reicht

ist dieses Werk zum obigen Preise zu haben in der

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr), Große Marktstr. 3—5.

Corset

'Hammonia'

verleiht jeder starken Dame eine gute Figur und sitzt bequem, auch in sehr weiten Nummern vorrätig.

Otto Marx

Schwerte, Ostenstr. 20

Metallbetten an Private, Katalogfrei, Holzrahmenmatt., Kinderbetten, Eisenmöbelfabrik Guhl & Z.

Die auf Mittwoch, den 1. Dezember d. Js., anberaumte Sitzung des Rotes Kreuzes (einschließlich Familien-Ausschusses) wird hiermit auf **Freitag, den 10. Dezember d. Js., nachmittags 6 Uhr**

verlegt.

Schwerte, den 29. November 1915.

Der Bürgermeister
Rohrmann.

Favorit Modenalbum 60 A Favorit Jugendalbum 60 A
Favorit Handarbeitsalbum 60 A Favorit Schnittmuster 11

Verkaufsstelle für Schwerte

Kaufhaus Otto Marx

Schwerte 20.

Wollen Sie

Gute Betten

kaufen? So gehen Sie nur in ein reelles Geschäft zu dem Sie Vertrauen haben. Sie erhalten in dem Bettengeschäft von Otto Wilkes nur garantiert doppelt gereinigte, staubreie Bettfedern und Daunen zu den bekannt billigsten Preisen. garantiert federdicht — und farbecht. —

Otto Wilkes

Bahnhofstr. 19. Schwerte. Bahnhofstr. 19.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit haben sich die Brandunfälle, denen Feldpostsendungen zum Opfer gefallen sind, besonders gehäuft so sind in Brand geraten:

1) am 9. Oktober auf dem östlichen Kriegsschauplatz ein Eisenbahn Güterwagen mit Feldpostpaketen für eine Reserve-division Die Ladung ist bis auf 30 Beutel ein Raub der Flammen geworden;

2) am 16. Oktober im Osten ein Kraftwagen mit Post für eine Landwehrdivision. Von der Ladung sind 2 von der Postsammlung in Leipzig abgeforderte Beutel mit Feldpostpaketen fast vollständig verbrannt. Größerer Schaden ist nur durch die besondere Umsicht und Geistesgegenwart des Wagenführers verhütet worden;

3) am 16. Oktober ein Eisenbahn Güterwagen mit Feldpostpaketen für das Ostheer. Von der aus 360 Beuteln bestehenden Ladung sind 150 vernichtet worden, außerdem war der Inhalt von 60 Beuteln teilweise beschädigt;

4) am 20. Oktober ein mit Feldpost und Paketen für das Ostheer beladener Eisenbahn Güterwagen. Als das Feuer bemerkt wurde, hatte es bereits soweit um sich gegriffen, daß vom Wageninhalt bis auf wenige Pakete und Gegenstände aus verbrannten Sendungen nichts mehr geborgen werden konnte;

5) am 26. Oktober auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Ladung eines Güterpostwagens. Trotz sofortiger Löscharbeiten breitete sich das Feuer infolge des herrschenden starken Windes schnell aus, so daß der Inhalt von 5 Beuteln vollständig und von weiteren 10 zum Teil vernichtet wurde.

Alle diese Fälle sind nach dem Ergebnis der Feststellungen höchstwahrscheinlich auf Selbstentzündung feuergefährlicher Gegenstände zurückzuführen.

Die beklagenswerten Vorkommnisse beweisen, daß die aus Anlaß früherer Brände wiederholt ergangenen dringenden Warnungen vor Versendung feuergefährlicher Gegenstände, wie Streichhölzer, Benzin, Äther usw., mit der Feldpost zum Schaden der Allgemeinheit wie unserer Krieger und ihrer Angehörigen noch immer nicht die erforderliche Beachtung finden. Die Warnung, die Versendung solcher verbotenen Gegenstände unbedingt zu unterlassen wird daher nachdrücklich wiederholt und zugleich erneut darauf hingewiesen, daß Zuwiderhandlungen nach § 367 unter 5 a St. G. B. strafbar sind und im Bedarfsfälle ausnahmslos gerichtlich verfolgt werden.

Berlin W 66, den 23. November 1915.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
Kraethe.

Städtischer Viehhof, Dortmund.

Dortmund, den 29. November 1915.

Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben:
1663 Stück Großvieh, 365 Kälber, 22 Schafe, 705 Schweine.
Bsg. f. 100 Pfd.

		Lebend- gewicht	Schlach- tgewicht
Ochsen:	1 Rinder.		
	a) vollfleischige, ausgewählte hoh- sten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	70—79 125—141	
	b) vollfleischige, ausgewählte, im Alter von 4—7 Jahren	62—66 116—124	
	c) junge, fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte	48—56 100—116	
Rinder:	d) mäßig genährte junge, gut ge- nährte ältere	—	—
	a) vollfleischige, ausgewählte, hoh- sten Schlachtwertes	58—65 100—112	
	b) vollfleischige, jüngere	43—54 91—102	
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	34—33 79—80	
Färken u. Kühe:	a) vollfleischige, ausgewählte Fär- ken höchsten Schlachtwertes	72—78 128—140	
	b) vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	64—70 122—135	
	c) ältere, ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färken	52—60 104—120	
	d) mäßig genährte Kühe u. Färken	43—46 94—104	
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	e) gering genährte Kühe u. Färken	34—38 70—90	
	2. Kälber		
	a) Doppelender, feinste Mast	—	—
	b) feinste Mastkälber	85—88 137—142	
3. Schafe	c) mittlere Mast- und beste Saug- kälber	75—83 125—136	
	d) geringe Mast- und gute Saug- kälber	65—73 112—124	
	e) geringe Saugkälber	60—63 105—111	
Stallmast- schafe:	a) Mastlamm und jüngere Mast- lamm	—	—
	b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe	—	—
	c) mäßig genährte Lamm und Schafe (Mastschafe)	—	—
	d) geringe Lamm und Schafe	—	—
Weide- mastschafe:	a) Mastlamm	—	—
	b) geringe Lamm und Schafe	—	—
	4. Schweine		
	a) Festschweine, über 150 kg. 3 Zentner Lebendgewicht	122	
b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	122		
	c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	112	
	d) vollfleischige Schweine, 80—100 kg. (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	102	
e) vollfleischige Schweine, unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	72 87		
	f) Sauen	97	

Bekanntmachung.

Am Mittwoch jeder Woche, vormittags von 9—12 Uhr, werden bis auf weiteres vom städtischen Lager in der Saselackstraße

Speisefkartoffeln

zum Preise von 3,70 Mark für den Zentner in Mengen von 50 Pfund und mehr an hiesige Eingeseffene gegen Vorzeigung der Brotkarten-Umhüllung und Barzahlung abgegeben.

Schwerte, den 27. November 1915.

Der Magistrat

Rohrmann.

5441

Trauer-Briefe liefert schnell und sauber Buchdrucker C. Braus

Kinderlaube

redigiert von Lotte Sonntag.

Der Briefkasten.

Ich hänge schweigend an der Wand,
Wo jeder mich kann erschauen,
Und oftmals naht sich eine Hand,
Mir Briefe zu vertrauen.
Briefe voll Freude und Briefe voll Leid,
Briefe voll Ehre und Schande,
Und immer öffnet mein Spalt sich weit,
Sie zu senden hinaus in die Lande.

Was geht's mich an, was drinnen steht?
Einer Witwe Tränen und Klagen,
Ein Freundschaftsgelübde, ein Gebet,
Eines Kindes rührende Fragen,
Eine Bitte um Geld in der letzten Not,
Und Worte voll Hoffnung und Segen,
Eine Karte: O Gott, die Mutter ist tot!
Alles nehm' ich schweigend entgegen.

Ein dröhnender Brief vom Rechtsanwalt,
Eine Mahnung vom Kaufmann drüben,
Die fallen zusammen in meinen Spalt
Mit dem Schreiben an ferne Lieben.
Eine frohe Nachricht, ein Trauerbrief,
Das Jubeln glücklicher Bräute,
Ein Zeugnis aus bebendem Herzen tief,
Das ist meine tägliche Beute.

Ich hänge schweigend in Sommersglut
Und im herbstlichen Regenschauer,
Mir vertraut der Betrogene seine Mut,
Der Verübte seine Trauer.
Und ob man mich fülle bis an den Rand,
Ich täusche kein Vertrauen,
Ich hänge schweigend an der Wand,
Wo jeder mich kann erschauen.

Das Kaninchen.

Bei uns in Deutschland ist der kleinere Vetter des Hasen, das Kaninchen, noch nicht so zu Ehren gelangt wie in anderen Ländern, wo es geradezu ein Volksnahrungsmittel ist. Man hat hier immer noch ein gewisses Vorurteil dagegen, das aber ganz unbegründet ist, denn sein Fleisch ist sehr schmackhaft und ähnelt dem Kalbfleisch.

Am häufigsten sieht man bei uns das belgische Kaninchen, das im Aussehen eine verkleinerte Ausgabe des Felschhaisens ist. Es erreicht selten ein Gewicht über drei Kilogramm, ist aber außerordentlich wohlschmeckend.

Das französische Kaninchen, das unsere Soldaten 1870 in Frankreich kennen lernten, und das auch heute noch unter seinem französischen Namen lapin bekannt ist, ist meistens von grauer Farbe und besitzt lange, schlapp herunterhängende Ohren.

Das holländische und sein Verwandter, das brabantische Kaninchen, sind sehr hübsch gezeichnet. Das erstere stellt die kleinste zahme Sorte dar, das zweite ist etwas größer und schwerer. Beide haben sehr zartes, wohlschmeckendes Fleisch.

Noch hübscher gezeichnet als diese beiden ist das russische Kaninchen, das ganz weiß ist, nur Nase, Ohren, Schwanz und Füße sind schwarz.

Unter den deutschen Kaninchen ist besonders das lothringische hervorzuheben, das wahrscheinlich von seinem französischen Vetter abstammt.

Das englische Kaninchen mit den auffallend großen und langen Ohren wird wohl nur zu Ausstellungs- und Sportzwecken gezüchtet. Auf sein Fleisch wird kein Wert gelegt, obgleich gerade in England viel Kaninchen verzehrt werden, die aber aus dem Ausland bezogen werden.

Zu erwähnen ist noch das flandrische Niesenkaninchen, das bis zu acht Kilogramm wiegt, dessen Fleisch sich aber weniger zum Essen eignet. Das Tier wird meist zur Zucht verwendet.

Das Fell des Kaninchens ist für den Pelzhandel sehr wichtig; denn fast alle imitierten Pelzarten werden — wenigstens die geringeren Sorten — daraus hergestellt.

Die Aufzucht des Kaninchens ist ziemlich einfach, nur muß man vor allen Dingen für ein gutes, sauberes Lager in einem hellen, luftigen Raum sorgen und die Tiere nicht in dunklen, dämpfigen Kellern auf halb verfaultem Stroh unterbringen. Am liebsten ist ihnen Strohstroh und Heu.

Das wilde Kaninchen, das in vielen Gegenden unseres Vaterlandes vorkommt, ist ebenfalls essbar und kann in jeder Art zubereitet werden wie der Gase. Von ihm stammen die zahmen Arten alle ab. Wie der Gase stellt es sich einen Bau her und zeigt dabei große Ausdauer und Geschicklichkeit. Der Bau ist meist sehr weitläufig, auch benutzen die Kaninchen gern verlassene Fuchs- oder Dachsbau.

Die wilden Kaninchen sind schlauer und vorsichtiger als ihr großer Vetter, der Gase, aber sie sind durch ihre Gelehrigkeit und die ungeheure Schnelligkeit, mit der sie sich vermehren, ein großer Schaden für die Landwirtschaft, und es wird ihnen daher viel nachgestellt. Die Masse ist aber so zahm, daß sie nicht leicht ausgerottet werden kann, und man hat daher in manchen Ländern, z. B. Australien, sogar Preise für möglichst zahlreiche Vernichtung von Kaninchen ausgesetzt.

Rechenaufgabe.

Von der Station A. wird um 10 Uhr 55 Minuten ein Schnellzug abgefahren, der 52 1/2 Kilometer in der Stunde zurücklegt. Um 9 Uhr 15 Minuten ist ein Personenzug in derselben Richtung abgefahren, der 37 1/2 Kilometer stündlich durchfährt. Um welche Zeit und wieviel Kilometer von A. entfernt holt der Schnellzug den Personenzug ein?

Auflösung des Diagonalkräftels der vorigen „Kinderlaube“.

Z	i	m	m	e	r
L	e	h	r	e	r
L	o	n	d	o	n
M	e	s	s	e	r
V	o	r	h	u	t
M	e	n	t	o	r



Unterhaltungs Beilage zu Nr. 280.

Dienstag, 30. November 1915.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Greife.

(20. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



Graf Steinberg hatte es vernommen und begriff sofort, was sie meinte. Ruhig legte er seine Rechte auf ihre schmalen Hände. Er fühlte das Zittern ihrer Finger durch den geschmeidigen Handschuh.

Otto blühte auf und sah in seine Augen, welche eine berebte Sprache redeten. Sie wußte es: heute und in der nun kommenden Zeit der Trauer um den Schwager und Freund wurde Steinberg nicht sprechen. Aber dann?

Es bäumte sich etwas auf im Herzen dieser stolzen Frau gegen den Gedanken, daß sie heute — heute schon auch nur die Möglichkeit einer Verbindung mit Graf Steinberg in Betracht zog. Gestern wäre ihr dies noch vollständig undenkbar gewesen. Aber seit gestern war so namenlos viel geschehen.

Die Augen des Mannes, an dem sie so fanatisch hing und der ihr doch den herbsten Schmerz zugefügt, hatten sich geschlossen für immer. Ihr eigenes Leben lag vollendet hinter ihr, so schien es ihr wenigstens in dieser Stunde.

Für sich selbst gab es kein Hoffen mehr und keine Wünsche. Ihr Herz hatte nie jemand anderem angehört als Ludwig von Werbach. Mit ihm war auch sie selbst — ihre Seele — gestorben. Nur eines lebte noch weiter in ihr, machtvoll und hart, das war ihr starker Wille; ihren beiden Söhnen, diesem einzigen, was ein grausames Schicksal ihr gelassen hatte, den Lebensweg soviel als nur möglich zu ebnen, sie emporzuführen zu den Gipfeln des Daseins, zu Ehren, Reichtum, Macht.

Wenn sie Siegerin blieb im Kampfe gegen jene schwertrunkene junge Frau und deren Kind — und Frau Otta zweifelte im innersten Herzen nicht für eine Sekunde, daß ihr dies gelingen werde —, dann war allerdings für Hadmar, ihren Ältesten, die Bahn frei.

Als Majorats Herr von Werbach zählte er zu den begütertesten Adligen des Landes; er war ein König im kleinen, der freie Herr eines ungeheuren Besitzes. Wenn er dann zur Wahl einer Lebensgefährtin schreiten würde, konnte er an die stolze Palasttüren anklopfen; jede würde ihm müßig geöffnet werden. Also für Hadmar war glänzend gesorgt. Er würde als ein Kind des Glüdes auf der hellsten Sonnenseite des Daseins stehen, wenn —

Ja, wenn!

Es war Frau Otta, als höre sie von fern her wieder das Weinen des kleinen Knaben, welcher Ludwig von Werbachs Sohn sein sollte. Aber sie

verdrängte diesen Gedanken tapfer. Weichheiten waren hier nicht am Platze! Wenn das Schicksal mit ihr so hart verfuhr, weshalb sollte nicht auch sie hart und gefühllos werden gegen andere?

Frau Otta schauerte zusammen — ein Frost überfiel sie. Es war ihr, als streckte sich aus dem wallenden, grauen Nebel eine Hand nach ihr, welche sie hineinzog in das Ungewisse, Unsichere. Beinahe ohne es zu wissen, klammerte sie sich fester an Graf Steinbergs Arm.

„Baronin, Sie sind krank?“ fragte er mit einem besorgten Blick in ihr labiles Gesicht. „Sie haben zu viel durchgemacht heute und gestern!“

Er sprach die letzten Worte mit schwerer Betonung.

Sie nickte nur. In diesem Augenblick hieß es: sie mußte diesem Manne, welcher so treulich an ihr hing, eine Aufklärung geben über ihr seltsames Gebaren in dem Schuppen. Sie mußte ihm zu erklären suchen, was ihr selbst beinahe noch unerklärlich war. Sonst verlor sie vielleicht auch diesen Freund und mit ihm die Aussicht, welche sich ihr für ihren jüngeren Sohn ersch bot!

Da war sie schon wieder, diese fähle, berechnende Erwägung! Wenn sie einwilligte, Steinbergs Gattin zu werden, dann konnte sie ihn mit Beistand bestimmen, sein eigenes, enormes Vermögen, welches nicht durch strenge Vererbungsgeetze an die Familie Steinbergs gebunden war, ihrem jüngsten, ihrem Lieblingssohne Erich zu geben. Dann war auch Erich an allererster Stelle! Dana hatte sie alle die ungeheuren Opfer nicht umsonst gebracht.

Mit einem scharfen Ruck hielt der Wagen vor dem Hauptportal des Schlosses Werbach. Zwei Diener türzten herbei. Der eine riß den Schlag auf, der andere wollte der Baronin beim Aussteigen helfen. Aber Graf Steinberg war bereits herausgesprungen und winkte dem Diener ab.

Er selbst faßte nach Ottas Hand und führte sie dann sorgsam und ritterlich die Stufen der breiten, schönen Treppe empor, welche nach dem ersten Stock führte.

„Sie werden jetzt endlich ruhen wollen, Baronin, ich werde mich zurückziehen,“ sagte er, oben angelangt, und blieb stehen.

Eine Sekunde lang war Frau Otta ungeschlüssig. Ruhen? Nein, das würde sie wohl kaum können! Aber endlich, endlich allein sein, sich nicht mehr vorstellen müssen vor anderen, Fremden. Endlich hören dürfen auf die eine gewaltige Stimme in ihrer Seele,

Puppen-Klinik.
Alle Reparaturen an Puppen schnell und billig. Sämtliche Ersatzteile, wie Köpfe, Arme, Beine etc. Anfertigung von Puppenperücken gut und billig. Ferner empfehle meine Haararbeiten, wie Perücken, Zöpfe, alle Ersatzteile von garantiert ungefarbten Naturhaaren jed. Farbe in all. Preislagen.
Anton Suttman, 4983
Bismarck- und Wilhelmstr.-Ecke. — Filiale in Ergle.



Unter diesem Schutze

kann der deutsche Kaufmann in Ruhe sein Geschäft betreiben. Wirksame Garantie sind für ihn eine wertvolle Unterstützung. Wenden Sie sich zwecks Ausstellung eines Kostenvoranschlags an die bekannte
Haasenstein & Vogler Akt.-Ges.
Dortmund, Markt 2

Sie brauchen nur

per Postkarte die kostenfreie Zusendung meiner Preisliste zu verlangen. Die kleine Mühle lohnt sich. Bettfedern und Daunendecken aussergewöhnlich preiswert. Bettfedern doppelt gereinigt, p. 100 125, 0,55, 1,25 Mk. In-chines. Halbdaunen, vorzüglich füllend, 1,50, 2,00, 2,50 Mk. Gänsehalbdaunen, feinste Qualität, 3,50, 4,00, 4,50 Mk. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster auf Wunsch. Viele Dankschreiben und Nachbestellungen.

Betten-Baum, Dortmund

Korsetts

in den neuesten Fassons, auch für starke Damen, in grosser Auswahl vorrätig.
Vorzüglicher Sitz.
Gute Stoffqualitäten selbst in den billigeren Preislagen.
Otto Marx,
Schwerte, Ostenstr. 20

Zwangsverkauf.

Am Mittwoch, d. 1. Dezember d. Js., vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandleih-Wirtschaft Müller hier selbst

2 Sofas, 1 Büffel, 1 Bücherschrank, 1 Kresenz, 5 Stühle, 2 Uhren, 2 Gefässe, 1 Schreibmaschine usw. gegen bar versteigern.

Morgenroth
5470 Gerichtsvollzieher.



Sauerkraut 16 Pfund 16

Backoel 3.30 Liter

Kartoffelmehl 35 Pfund

Feigen 55 Pfund

Buchweizenmehl 5465

Feldpost-Artikel
Grosse Auswahl. Billige Preise.

Adolf Kalsbach
Schwerte, Brückstraße 3.

Das Hellweger Erziehungshaus

das im vorigen Jahre keine Weihnachtsbille hatte ausgehen lassen, sieht sich genötigt seine fast 200 Pflegebefohlenen in seinen Häusern zu Opherdide und Holzwickede den lieben Freunden in diesem Jahre wieder in Erinnerung zu bringen, und bittet: Seht uns, daß wir auch in dieser Kriegszeit unseren Kindern eine Freude bereiten können. Wir bedürfen eurer Hilfe dringend, da die Teuerung aller Lebensbedürfnisse sich uns schwer fühlbar macht. Vergeht uns nicht, um deswillen, der gesagt hat: Was ihr getan habt einem unter diesen geringsten, das habt ihr mir getan.

Gaben der Liebe wolle man möglichst senden entweder an Hausvater Arlpe in Holzwickede oder an Hausvater Diopp in Opherdide oder an den Unterzeichneten.

Opherdide, am Bußtage 1915.

Namens des Kuratoriums:
Strathmann, Pfr.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Sonntag morgen 10 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, meine herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Johannes Bahnschulte

Elisabeth geb. Püttmann

nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im Alter von 27 Jahren, wohl vorbereitet durch den öfteren Empfang der heiligen Sterbesakramente der römisch-katholischen Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Johannes Bahnschulte u. Kind.

Schwerte, Essen, Bochum, Meschede, Frankreich u. Russland, den 29. Nov. 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 1. Dezember, nachm. 3 1/2 Uhr, vom evangel. Krankenhaus aus statt. — Das feierliche Seelenamt findet am Donnerstag, den 2. Dezember, vorm. 7 1/2 Uhr, in der hiesigen Pfarrkirche statt.

Matulaturpapier

empfehle billig

Carl Brand, Schwerte (Mubr)

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Da die Gefahr der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche insbesondere durch den Viehhandelsverkehr gegenwärtig noch in hohem Maße fortdauert, so ordne ich zum Schutze gegen die genannte Seuche auf Grund § 17 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzbl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten unter Aufhebung meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 30. Juni 1915 (Amtsblatt Süd 28 Nr. 553 S. 242) hiermit folgendes an:

1. Wer Viehherden — Rinder, Schafe, Ziegen — und Schweine mittels der Eisenbahn, Wagen oder Fuhrtransports auf den städtischen Magerviehhof in Dortmund bringen oder bringen lassen will, hat sich vor der Entladung oder Aufbringen auf denselben den Beamten der Veterinärpolizei gegenüber über die Herkunft der Tiere durch ein Urprungszeugnis auszuweisen. Aus demselben muß ferner ersichtlich sein, daß der Ursprungsort von Maul- und Klauenseuche frei ist.

2. Das Urprungszeugnis muß nach folgendem Muster angefertigt sein:

(Gültig auf die Dauer von 30 Tagen vom Tage der Ausstellung an gerechnet.)

Muster II.
§§ 16 und 19 der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 1. Mai 1912.

Urprungszeugnis.

Nr.	Viergattung *) (bei Schweinen, Schafen u. Ziegen Stückzahl, Art)	Farbe, Geschlecht, Alter, Abzeichen **)	Besondere Kennzeichen	Ursprungsort der Tiere	Name u. Wohnort des Besitzers, aus dessen Bestände die Tiere stammen	Bemerkungen
1	2	3	4	5	6	7
1	Ruh, Schafe, Stier			Gemeinde		
2	Schafe			Kreis		
3	Ziegen					
4	Schweine					

Das vorstehend bezeichnete Vieh aus dem in Spalte 5 angegebenen Ursprungsort und aus dem Bestände der in Spalte 6 bezeichneten Besitzer stammt, wird hierdurch bescheinigt. Das Vieh soll am ... aus dem Bestände entfernt werden. Der Ursprungsort ist seuchenfrei.

Unterzeichnet: ... 19 ... Gemeindevorsteher.

3. Die Urprungszeugnisse, welche nicht den Erwerbern nach erfolgtem Kaufe ausgehändigt werden, sind zu sammeln und für die Dauer eines Jahres im Bureau der Veterinärpolizei des Viehhofes in Dortmund aufzubewahren.

4. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach §§ 74 und 75 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bestraft.

5. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Amtsblatte in Kraft; ihre Aufhebung wird erfolgen, sobald die zurzeit bestehende Seuchengefahr beseitigt ist.

I 14. Nr. 223 2. Ang.

Münster, den 9. November 1915.

Der Regierungspräsident.

*) Pferde und Rinder, ausgenommen Kühe bis zu 3 Monaten, sind einzeln aufzuführen; Kühe, Schweine, Schafe, Ziegen und Geflügel sind in einzelnen Posten anzugeben. Für Rinder über 3 Monate ist die Eintragung in einzelnen Posten gestattet, wenn sie mit einem haltbaren Kennzeichen versehen sind.

**) Diese Spalte ist bei Kühen, Schweinen, Schafen, Ziegen und Geflügel nur dann auszufüllen, wenn sich Angaben ohne Schwierigkeiten machen lassen und zur Sicherung der Erkennbarkeit zweckdienlich erscheinen.

Goldwaren und Schmucksachen

Moderne Colliers, Medallions, Anhänger in jeder Art, Damenringe und Herrenringe in den modernsten Formen, Broschen und Ohrgehänge, Armabänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten in 10 verschiedenen Qualitäten, Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.

Sehr grosse Auswahl!

Billigste Preise

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 36-38 DORTMUND Balkenstrasse 36-38 beim Bezirks-Kommando.

4983

Für Militär und Zivil

empfehle ich mein grosses Lager in Unterzeugen, wie:

Hemden
Hosen
Jacken
Strümpfen
Hosenträgern
Handschuhen

in guten Qualitäten und in jeder Preislage

Kaufhaus
OTTO MARX
Ostenstr. 20.



d. Haus 1.30 Mk. im Auschank per Glas 25 Pfg.

Prima Cognac,

Reines Weindestillat, pro Gl. 10.— und 8 Mk. empfiehlt

Carl Rasch,
Gasthof zur Kelle,
Telefon 251.



Winterberatungsstelle

Mittwoch, den 1. Dez.
Nachmittags 3 Uhr,
Schule Rosen, Schulstr.

Billige Herren-Ueberzieher u. Mäntel

Von den Pfänder-Versteigerungen sind uns eine riesige Anzahl

ca. 2000

Herren-Ueberzieher

und -Mäntel

zum Verkauf geblieben.

Um mit diesen grossen Beständen im Herbst und Winter zu räumen, haben wir die Preise sehr niedrig gestellt.

A. Eick & Co.

Pfandleih-Anstalt

DORTMUND

Balkenstrasse 36-38 Nikolaistrasse 5

beim Bezirks-Kommando. 44 7

Bilanz

der

Ein- und Verkaufsgenossenschaft e. G. m. b. H. zu Schwerte

Aktiva.	per 30. Juni 1915.	Passiva	
An Utensilien-Conto	200.—	Per Geschäftsanteil Conto der Genossen	400.—
„ Sack-Conto	100.—	„ Darlehn Conto II	14 000.—
„ Wechsel-Conto	1 354 53	„ Darlehn-Conto III	15 000.—
„ Cassa-Conto	44 92	„ Reservefonds-Conto	1 361 38
„ Conto-Corrent-Conto	43 842 15	„ Rücklage Fonds-Conto	10 830 01
„ Wa en Conto	21 115 64	„ Conto-Corrent-Conto	25 070 70
		„ Gewinn- und Verlust Conto	85 15
			86 657 24

Debet.	Gewinn- und Verlust-Conto.	Credit.	
	<i>M</i>	<i>M</i>	
An Utensilien-Conto	100.—	Per Waren Conto	5 171 32
„ Inkosten-Conto	6 35 10	„ Provisions Conto	1 638 62
„ Zinsen-Conto	312 18		
„ Reservefonds Conto	14		
„ Rücklagefonds-Conto	2 07		
„ Bilanz-Conto	85 6		
	<i>M 86 819 24</i>		<i>M 86 819 24</i>

Mitgliederzahl am 1. Juli 1914 34
Zuzug im Laufe des Geschäftsjahres 1914/15 1
Abgang im Laufe des Geschäftsjahres 1914/15 1
Mithin Mitgliederzahl am 30. Juni 1915 33
Die Haftsumme, wofür die Mitglieder aufzukommen haben, beträgt M. 16 500.—.
Das Geschäftsguthaben der Mitglieder beträgt M. 400.—.

Ein- u. Verkaufsgenossenschaft e. G. m. b. H. zu Schwerte.
Brass. Becker. Pläuser. 5451.